



Zeitung

Arbeiterwohlfahrt Regionalverband
Lüneburg / Uelzen / Lüchow-Dannenberg e.V.

3 / 2020

Wir treten für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz ein. Diese Grundwerte des freiheitlichen demokratischen Sozialismus bestimmen unser Handeln.



Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität und Wirkung für alle an. Staat und Kommunen tragen die Verantwortung für die soziale Daseinsvorsorge.

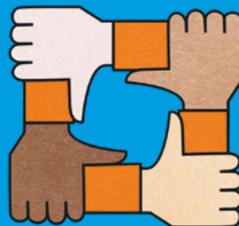


UNSERE LEITSÄTZE



Wir unterstützen Menschen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, und fördern ein demokratisches Zusammenleben in Solidarität und Achtung vor der Natur.

Wir sind ein unabhängiger und eigenständiger Mitgliederverband. Auf Grundlage unserer Werte streiten wir gemeinsam mit Mitgliedern, Engagierten und Mitarbeitenden für eine solidarische und gerechte Gesellschaft.



Wir streiten für eine demokratische Gesellschaft in Vielfalt und begegnen allen Menschen mit Respekt.

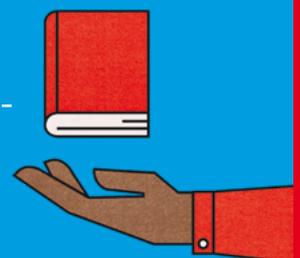


Wir finden uns mit Ungleichheit und Ungerechtigkeit nicht ab. Der demokratische Sozialstaat ist verpflichtet, Ausgleich zwischen Arm und Reich herzustellen.



Wir arbeiten professionell, inklusiv, interkulturell, innovativ und nachhaltig. Das sichern wir durch die Fachlichkeit unserer Mitglieder, Engagierten und Mitarbeitenden.

Wir verpflichten uns als Mitgliederverband, als sozialwirtschaftliches Unternehmen und als Interessenverband, unseren Werten entsprechend zu handeln. Indem wir unsere Grundsätze transparent darstellen, machen wir sie zum Maßstab unserer Arbeit.



Liebe Leserin, lieber Leser,...



... gut ein dreiviertel Jahr ist es her, dass ab Mitte März 2020 die Corona-Pandemie in unser Leben eingriff und es zu Veränderungen und Einschränkungen kam. Das öffentliche und wirtschaftliche Leben musste für mehrere Wochen nahezu komplett heruntergefahren werden, um unser Gesundheitssystem nicht total zu überfordern.

Und jetzt, im November, befinden wir uns in einem zweiten, wenn auch milderen, Lockdown. Für unsere Gesellschaft, für die politischen Entscheidungsträger, für uns als AWO war das ein herausforderndes Jahr. In den AWO-Ortsvereinen mussten fast alle Angebote eingestellt werden. Mit den abgesagten Spielenachmittagen, Kaffee- und Kegelrunden etc. fielen nicht nur die fröhlichen Treffen weg, sondern die so wichtigen sozialen Kontakte. Wir haben mit unserem AWO-Begegnungstelefon, mit „Distanz-Eis essen“ und -Spaziergängen sowie Telefonketten in den Ortsvereinen versucht, persönliche Nähe trotz Corona-Distanz zu halten.

Auch im Jahr 2021 wollen wir nah beieinanderbleiben und hoffen darauf, uns bald wieder persönlich begegnen zu können.

Ich bedanke mich bei allen Ehrenamtlichen in den AWO-Ortsvereinen, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, für die Unterstützung und den guten Zusammenhalt im zu Ende gehenden Jahr! Ohne Eure und Ihre Treue und Unterstützung hätten wir die herausfordernde Zeit nicht so gut überstanden.

Ich wünsche Ihnen und Euch trotz allem fröhliche Weihnachtstage und ganz viel Glück im neuen Jahr!

Wir machen weiter!
In diesem Sinne grüßt herzlich
Achmed Date



Kinderarmut ist ein zentrales Entwicklungsrisiko



klimkin@pixabay.com

Für die AWO bedeutet Freiheit, selbstbestimmt und menschenwürdig zu leben. Damit jeder Mensch seine individuellen Fähigkeiten entfalten kann, braucht er soziale und materielle Sicherheit. Kinderarmut hingegen ist ein zentrales Entwicklungsrisiko und schränkt die langfristigen Lebenschancen auf vielschichtige und komplexe Weise ein. Es darf nicht länger hingenommen werden, dass weiterhin jedes fünfte Kind in Deutschland von Armut betroffen ist. Die Politik ist aufgefordert, wirksame Maßnahmen auf den Weg zu bringen, auch mit Blick auf die Coronakrise.

Hinter dem seit Jahren gültigen Befund, dass etwa jedes fünfte Kind von Armut betroffen oder bedroht ist, stehen statistische Kennzahlen wie die relative Armutsrisikoquote oder der Transferleistungsbezug.

Die Armutforschung ermöglicht uns hingegen einen Blick hinter die Statistik. Denn ein struktureller Mangel an

Geld ist häufig nur der Ausgangspunkt für häufig komplexe und vielschichtige Armutsfolgen, die auf verschiedene Lebensbereiche, sog. Lebenslagendimensionen, ausstrahlen.

Im Ergebnis bestehen etwa ein hoher Zusammenhang von sozialer Herkunft und dem Bildungserfolg, Einschränkungen bei der sozialen und kulturellen Teilhabe sowie langfristige Risiken für die Gesundheit. Auch Jahre später, im jungen Erwachsenenalter, bleiben Armutsfolgen aus der Kindheit häufig bestehen.

Wie die aktuelle AWO-ISS-Langzeitstudie (2019) ergeben hat, berichten junge Erwachsene mit Armutserfahrung häufiger von Hürden bei der ökonomischen Verselbstständigung, von Schwierigkeiten bei der Arbeitsmarktintegration, von Unsicherheiten in verschiedenen Bereichen ihrer Lebensführung, von gesundheitlichen Problemen und von belasteten familiären

und sozialen Beziehungen. Die Coronakrise hat viele der genannten Benachteiligungen noch einmal verschärft und gleichzeitig Möglichkeiten der Intervention durch soziale Arbeit begrenzt.

Vor dem Hintergrund dieser Lebenslagen- und Lebensverlaufsperspektive spricht aus Sicht der AWO einiges dafür, den sozialpolitischen Fokus vermehrt auf eine nachhaltige Armutsprävention zu legen, anstatt die vielfältigen Armutssymptome nur nachträglich zu bekämpfen. Ein lange überfälliger Meilenstein wäre eine Kindergrundsicherung, die die materiellen Voraussetzungen dafür schaffen würde, dass nicht nur das physische Existenzminimum gesichert ist, sondern auch soziokulturelle Teilhabe stärker gefördert wird. Die Idee der Kindergrundsicherung findet nach jahrelangem Engagement der AWO und vieler anderer Verbände immer breiteren Zuspruch in der Politik.

Neben der materiellen Dimension muss aber auch die soziale Infrastruktur in den Kommunen gestärkt und ausgebaut werden. Alle jungen Menschen und ihre Familien brauchen unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten und ihres Wohnortes gute Angebote der Daseinsvorsorge für ganz unterschiedliche Lebenslagen und Lebensphasen. Auch die digitale Teilhabe für Schüler*innen muss flächendeckend gewährleistet werden, um benachteiligte Kinder bei der Bildung nicht noch weiter abzuhängen. Die für die genannten Vorhaben notwendigen fiskalischen Mittel müssen trotz Corona auch in den kommenden Jahren verlässlich zur Verfügung stehen. Ansonsten werden sich Armut und Ungleichheit in den kommenden Jahren weiter verschärfen.

Quelle: AWO-Bundesverband

Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

AWO kritisiert mangelnden Gewaltschutz in Deutschland

Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November setzen Akteur*innen in aller Welt jährlich ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen. Der AWO Bundesverband bekräftigte zu diesem Anlass seine Forderung für einen Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für gewaltbetroffene Frauen und deren mitbetroffene Kinder. Das Hilfe- und Unterstützungssystem zum Schutz vor häuslicher Gewalt muss verpflichtend und auskömmlich finanziert werden.

„Sichere Zuflucht vor Gewalt muss für jede gewaltbetroffene Frau in Deutschland und Europa jederzeit möglich sein. Finanzierungslogiken von Ländern und Kommunen dürfen kein Hinderungsgrund sein, Frauen Schutz und Beratung in Frauenhäuser zu gewähren, die sie in der Krisensituation benötigen“, so Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des AWO Bundesverbands. „Wir brauchen eine bundeseinheitliche Lösung ebenso wie eine ausreichende Anzahl von Plätzen in Schutzeinrichtungen für Frauen. Bund, Länder und Kommunen müssen sich hierzu noch in dieser Legislaturperiode einigen. Bundeseinheitliche Regelungen für den Gewaltschutz für Frauen können nicht länger verschoben werden“.

Bund, Länder und Kommunen haben den Auftrag, über den bedarfsgerechten Ausbau und die adäquate

finanzielle Absicherung der Arbeit von Frauenhäusern und entsprechenden ambulanten Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen zu beraten. Der dafür eingerichtete Runde Tisch wird erst im Frühjahr 2021 über einen gemeinsamen Lösungsansatz bzw. gemeinsame



Eckpunkte einer gesetzlichen Regelung beraten und beschließen. Die Zeit drängt, um noch in dieser Legislaturperiode eine verlässliche Basis für Schutz und Hilfe für gewaltbetroffene Frauen zu verabschieden.

Wie die jüngst vorgestellte Kriminalstatistische Auswertung zur Partnerschaftsgewalt für das Jahr 2019 zeigt, ist die Gewalt in Partnerschaften auf einem hohen Niveau geblieben. In mehr als 80 % der Gewalttaten sind Frauen die Opfer von Bedrohung, Körperverletzung, Stalking und Sexualdelikten durch Ehemänner, Partner und Ex-Partner. 301 Frauen wurden 2019

in Partnerschaften Opfer von Mord- und Totschlagsversuchen. 117 von ihnen überlebten diese nicht.

„In diesem Jahr hat die Corona-Krise die Situation für viele Frauen verschärft, wie Berichte aus Gewaltambulanzen über schwere Gewalt gegen Frauen zeigen. Jede Frau muss zu jeder Zeit die Möglichkeit haben, die Gewaltsituation verlassen zu können und Schutz und Hilfe zu erhalten“, so Wolfgang Stadler.

In der Regel seien Frauen und ihre mitbetroffenen Kinder diejenigen, die sich aktiv um Sicherheit und neue Lebensperspektiven bemühen müssen, kritisiert der Verband. Noch zu oft blieben die Gewalttäter unbehelligt.

„Der Schutz vor Gewalt ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Schutzeinrichtungen und Fachberatungsstellen müssen flächendeckend vorhanden, niedrigschwellig zugänglich und erreichbar sein. Die Aufklärung über die Dynamik und Folgen von häuslicher Gewalt bei Richter*innen, Jugendämtern und einer breiten Öffentlichkeit muss noch stärker unterstützt werden“, so Stadler, „Neben den Angeboten für Frauen und Mädchen braucht es auch Beratungsangebote für Jungen und Männer, um sich mit Gewaltmustern und Hilfemöglichkeiten auseinanderzusetzen.“

Quelle: AWO-Bundesverband

AWO begrüßt Unterstützung von sozialen Einrichtungen bei Klimaschutz und Klimaanpassung

Die Bundesregierung will soziale Einrichtungen und Dienste beim Klimaschutz und bei der Klimaanpassung unterstützen. Dafür wurden Anfang November zwei Förderrichtlinien veröffentlicht. Unter anderem sollen der Umstieg auf Elektro-Fahrzeuge und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel gefördert werden. Der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt begrüßt beide Programme ausdrücklich!

Mit der Richtlinie „Sozial & Mobil“ soll Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit der Umstieg auf elektrisch betriebene Fahrzeuge ermöglicht werden. Brigitte Döcker, Mitglied des AWO Bundesvorstandes, erklärt dazu: „Viele ambulante Dienste wären im Prinzip in der Lage, kurzfristig auf E-Fahrzeuge umzustellen. Die hohen Mehrkosten der Fahrzeuge und die fehlende Lad-

infrastruktur waren bisher aber ein Hemmschuh. Es ist gut, dass das Programm nun beide Bereiche in den Blick nimmt und hier Türen öffnet. Wir müssen aber unbedingt auch über die Herkunft des eingesetzten Stroms reden. Denn nur Fahrzeuge mit echtem Ökostrom gehen konform mit dem Ziel des Klimaschutzes“. So kooperiere der AWO Bundesverband dazu bereits seit 2019 mit dem Grüner Strom Label e.V.

Die Richtlinie „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ soll Einrichtungen und Dienste dabei unterstützen, sich an die Folgen klimatischer Veränderungen anzupassen. Laut AWO Bundesverband brauche es dabei neben investiven Maßnahmen auch den Aufbau von Wissen und Know-how. Aus diesem Grund sei es erfreulich, dass das Programm auch Mittel für Beratung

und Personal vorsehe. „Für viele Einrichtungen ist das Neuland“, so Döcker, „Wir müssen daher neue Konzepte entwickeln, wofür uns das Programm nun Raum schafft.“

Laut AWO dürfe es aber nicht bei einzelnen Sonderprogrammen bleiben. Langfristig müssten Klimaschutz und Klimaanpassung bei der regelhaften Finanzierung Sozialer Arbeit berücksichtigt werden. „Klimaschutz und Klimaanpassung sind nicht mit ein, zwei Programmen erledigt“, so Döcker, „Es wird hier dauerhaft Maßnahmen brauchen, und die sind mit dem vorhandenen Budget nicht zu stemmen. Wir verstehen die verschiedenen Förderprogramme deshalb als Startschuss.“

Quelle: AWO-Bundesverband

AWO fordert: Suchtberatungsstellen absichern

Zum ersten bundesweiten Aktionstag Suchtberatung am 04. November hat der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt gefordert, Suchtberatung flächendeckend abzusichern. Suchtberatungsstellen stellen ein sehr wichtiges Hilfsangebot für Betroffene dar.

Dazu erklärt Brigitte Döcker, Mitglied des AWO Bundesvorstandes: „Vielerorts gibt es keine oder zu wenige Angebote der Suchtberatung. Zudem wird in finanzschwachen Kommunen der Rotstift zuerst bei den freiwilligen Leistungen angesetzt. Viele Suchtberatungsstellen arbeiten deshalb unter schwierigsten Bedingungen und immer mit der potenziellen Schließung vor Augen. Es muss aber gesichert sein, dass ein suchtkranker Mensch in Deutschland vor Ort Hilfe bekommen kann.“

Rund 10 Millionen Erwachsene in Deutschland sind suchtkrank. Bundesweit gibt es rund 1.300 Suchtberatungsstellen, von denen die AWO 82 trägt. Suchtberatungsstellen in den

Kommunen informieren und klären auf zu Abhängigkeiten, arbeiten präventiv zur Verhinderung von Suchterkrankungen und beraten Klient*innen, Angehörige und andere Bezugspersonen. Sie vermitteln stationäre Rehabilitationstherapien und übernehmen die ambulante Behandlung und Weiterbehandlung nach stationären Behandlungsaufenthalten. Die Mitarbeiter*innen der Suchtberatungsstellen suchen ihre Klient*innen in Krankenhäusern und Justizvollzugsanstalten auf und kooperieren mit bestehenden Selbsthilfegruppen.

„Beratungsstellen vor Ort sind für die Behandlung der Betroffenen zentral. Suchterkrankte Menschen finden hier langfristige Unterstützung und Weitervermittlung in ergänzende Unterstützungsangebote“, erklärt Brigitte Döcker, „Ohne sie fehlt ein wichtiger Zugang zu Hilfe. Das ist fatal, denn Suchterkrankungen sind per se chronische Erkrankungen mit existenziellen

Folgen für die Betroffenen und hohen Kosten für die Solidargemeinschaft.“

Die Arbeiterwohlfahrt fordert deshalb, dass Suchtberatung keine freiwillige Leistung der kommunalen Daseinsvorsorge sein darf, sondern als Pflichtaufgabe finanziell und strukturell gesichert werden muss. Döcker: „Suchtberatungsstellen sind systemrelevant und so müssen sie endlich auch behandelt werden. Sie müssen stabil, kostendeckend und verlässlich finanziert werden!“

Hintergrund: Der bundesweite Aktionstag Suchtberatung fand unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Daniela Ludwig, erstmalig am 04. November 2020 mit dem Motto "Kommunal wertvoll!" statt. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. plant und koordiniert den Aktionstag Suchtberatung gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden.

Quelle: AWO-Bundesverband

17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

Was hat das mit der AWO zu tun?

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen verpflichtet alle Staaten der Welt dazu, den Hunger zu beenden, allen ein gesundes Leben zu ermöglichen, menschenwürdige Arbeit zu fördern und dem Klimawandel entgegenzutreten. Als Arbeiterwohlfahrt streiten wir seit jeher für eine solidarische und gerechte Gesellschaft und sind fest mit dem Gedanken der internationalen Solidarität verbunden. Deshalb unterstützen wir die Verwirklichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung politisch und im Verband. Mit unserer Arbeit tragen wir zum sozialen und ökologischen Wandel bei.

Wir sind überzeugt, dass jede Veränderung im bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ausschließlich auf demokratischem Weg stattfinden kann. Demokratie und Rechtsstaat achten die Würde des Menschen und schützen seine Freiheit. Allen Menschen stehen politische, soziale, bürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Grundrechte zu.

Mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung sollen die Lebensbedingungen aller Menschen verbessert werden. Dafür müssen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft jetzt handeln!

Setze auch Du Dich gemeinsam mit uns für eine nachhaltige Gesellschaft ein! www.wirarbeitendran.awo.org/mach_mit

Unsere Grundwerte unterstützen diese Ziele:

- **FREIHEIT.** (1 | 2 | 7)
Freiheit bedeutet, selbstbestimmt und menschenwürdig zu leben; frei von Willkür, Unterdrückung, Not und Armut. Dafür braucht es soziale und materielle Sicherheit.
- **GLEICHHEIT.** (3 | 5 | 16)
Gleichheit gründet in der gleichen Würde aller Menschen. Sie verlangt gleiche Recht, Gleichstellung aller Geschlechter und Schutz vor Diskriminierung.
- **GERECHTIGKEIT.** (12 | 13 | 15)
Gerechtigkeit setzt gleiche Chancen und eine lebenswerte Zukunft voraus. Dafür müssen wir unsere Lebensweise nachhaltig gestalten.
- **SOLIDARITÄT.** (8 | 12)
Solidarität entsteht im Miteinander. Füreinander einzustehen und anderen zu helfen, kennt keine nationalen Grenzen.
- **TOLERANZ.** (4 | 10)
Toleranz ist eine Tugend, die jede*r erlernen muss. Sie erwächst aus dem Bewusstsein, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit anzuerkennen ist.



Armut in allen ihren Formen und überall beenden.



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine besser Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.



Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihre Wohlergehen fördern.



Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.



5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT

Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbststimmung befähigen.



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR

Widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.



6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN

Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.



14 LEBEN UNTER WASSER

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.



7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.



15 LEBEN AN LAND

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern.



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Friedliche und inklusive Gesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung fördern.



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben füllen.

Pferdeführerschein für Jungen und Mädchen

AWO mit Herz-Stiftung ermöglicht Reitprojekt im Sozialraum Dahlenburg



Unsicherheiten im Umgang mit anderen haben und Basisfähigkeiten fehlen. Mit dem „Pferdeführerschein“ verfolgten die Sozialarbeiterinnen das Ziel, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der Kinder zu fördern und zu stärken sowie über das Reiten ihre Körperwahrnehmung zu verbessern. „Die Erlebnisse mit den Pferden sollten für das jeweilige Kind positive sozialtherapeutische Effekte mit nachhaltiger Wirkung erzielen“, sagt Helga Carstensen von der AWOSOZIALE Dienste gGmbH.

Für die Umsetzung der Projektidee fand sich schnell eine Kooperationspartnerin: Die Reitlehrerin Maren Ludwig. Sie hat umfangreiche Erfahrungen mit Kindern und bietet auf ihrem Reiterhof beste Bedingungen und Ressourcen.

Bei den Eltern und Kindern traf das Reitangebot auf sehr gute Resonanz. Mit den Pferden zu arbeiten, fanden die Kinder toll und es bot ihnen ein Abenteuer, das sie sonst nicht erleben. Drei Monate lang ging es montags und mittwochs, begleitet von der AWO-Kollegin Marisa Hayduk, auf den Pferdehof in Reeßeln. Die Freude der Kinder war riesig.

Zuerst lernten die Kinder die wichtigsten Regeln im Umgang mit Pferden und den Ablauf auf dem Pferdehof kennen, das Verhalten des Pferdes einzuschätzen und Vertrauen aufzubauen. Ganz praktisch erfuhren sie: zum Reiten gehört auch das Putzen und Pfle-

Für vier Jungen und vier Mädchen erfüllte sich jetzt der Traum vom Glück auf dem Pferderücken. Auf dem Pferdehof Ludwig in Walmsburg-Reeßeln haben sie den Pferdeführerschein gemacht. Ermöglicht hat dies die AWO mit Herz-Stiftung aus Hannover.

Zu reiten und mit Pferden zusammen zu sein, das ist ein sehnlicher Wunsch vieler Kinder. Vielen Familien ist es aber nicht möglich, ihren Kindern diesen Wunsch zu erfüllen. Es fehlt schlicht das Geld für einen Reitkurs – geschweige denn für das eigene Pferd

– oder auch die Möglichkeit, die Kinder zum Reiterhof zu fahren.

Insbesondere diese Kinder aus sozial benachteiligten Familien, oder mit Migrationshintergrund, hatten die Mitarbeiterinnen des AWO Sozialraum-Teams Dahlenburg im Blick, als sie die Idee für das Projekt „Pferdeführerschein“ entwickelten. Sie kennen die Kinder, Jugendlichen und Familien im Sozialraum Dahlenburg aus der täglichen Arbeit und wissen, wo der Schuh drückt.

Sie wissen, dass die Kinder häufig

gen von Pferd und Stallung. Dafür ist man verantwortlich. In jeder Reitstunde lernten die Kinder die Pferde besser kennen: Pferde sind sehr sensible Lebewesen, man nähert sich ihnen nicht laut, geht vorsichtig auf sie zu, begrüßt sie mit behutsamen Worten und darf die flache ausgestreckte Hand zum Beschnupern hinhalten.

Damit auch die Pferde Zutrauen zu den Kindern fassen, verhält man sich ruhig, senkt die Stimme und vermeidet ruckartige Bewegungen. Das war für alle eine große Umstellung. Doch schnell gewöhnten sich die Kinder daran, denn die Pferde geben eine unmittelbare Rückmeldung, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Diese Resonanz zwischen dem Pferd und dem eigenen Verhalten zu erleben, macht die Kinder mutig und stärkt das Selbstbewusstsein. Reiten bedeutet mehr als nur auf dem Pferd sitzen: man muss sich auf die eigene Körpermitte konzentrieren und das Gleichgewicht halten. Dies konnten die Kinder hautnah beim Ausritt über Stock und Stein auf unebenen Wegen im Wald erleben.

„Die Kinder wurden sicherer und haben an Stärke gewonnen. Wir haben unser Ziel erreicht. Darüber freuen wir uns sehr! Danke an die AWO mit Herz-Stiftung, dass sie uns dieses Projekt ermöglicht hat.“

Helga Carstensen



AWO mit Herz-Stiftung

Die AWO-mit-Herz-Stiftung verfolgt mit der Unterstützung der sozialen Projekte der Arbeiterwohlfahrt das Ziel der Förderung des Wohlfahrtswesens nach den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität.

Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Abgabenordnung. Sie unterliegt der Stiftungsaufsicht des Landes Niedersachsen.

Die Stiftungsmittel sind aus Spenden, Erträgen der Vermögensverwaltung der Stiftung oder den Überschüssen der Großkonzerte des AWO Bezirksverbandes Hannover e.V. aufgebracht worden.

AWO bietet Soziale Mieter*innenberatung in Kaltenmoor und Am Weißen Turm



Das Projekt wird finanziert durch die Hansestadt Lüneburg

In Lüneburgs bevölkerungsreichstem Stadtteil Kaltenmoor leben etwa 9.500 Menschen. Die meisten von ihnen wohnen zur Miete in einem der Hochhäuser aus den 60-er und 70-er Jahren. Man sieht es den Häusern an, dass seither kaum Geld in die Instandhaltung geflossen ist.

Einige Häuser weisen Schäden an Dächern und Fassaden auf. Aufzüge, Treppenhäuser und Fenster sind erneuerungsbedürftig. Wärmedämmung oder energetische Sanierung sind Fehl-anzeige. In den oft maroden Wohnungen herrscht erheblicher Sanierungsstau. Viele Wohnungen sind von Schimmel befallen. Bäder, Fußböden, Türen, Fenster, Abwasserleitungen und die Elektrik müssten dringend renoviert werden. Einige Gebäude zeigen deutliche Spuren von Verwahrlosung und Vandalismus.

Die Leidtragenden dieser Zustände sind die Mieterinnen und Mieter. Sie erhalten teilweise überhöhte und intransparenten Abrechnungen, fühlen sich in ihrer Sicherheit beeinträchtigt oder resignieren, weil sie mit der Durchsetzung ihrer Rechte überfordert sind. Den Hausbesitzern gegenüber – häufig sind es gesichtslose Immobilienfonds – fühlen sie sich ausgeliefert. Die Unzufriedenheit der Mieterinnen und Mieter im Stadtteil ist in den letzten Jahren spürbar gestiegen. Gleichzeitig ist im Stadtteil vieles zum Besseren gesche-

hen. Seit 1999 ist Kaltenmoor als Sanierungsgebiet Teil des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“. Im Stadtteil läuft seitdem ein umfassendes Sanierungsverfahren, bauliche Defizite wurden und werden beseitigt und eine Vielzahl an sozialen Maßnahmen und Projekten werden gefördert. Ein ergänzendes Beratungsangebot, das sich den beschriebenen Problemen der Bewohner*innen im Bereich „Wohnen und Mieten“ annimmt, fehlte jedoch bislang im Stadtteil.

Ähnlich sieht die Situation Am Weißen Turm aus, denn auch hier finden die Bewohner oftmals kein Gehör für ihre Anliegen. Für die Umsetzung eines solchen Angebotes ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO) prädestiniert.

Die AWO ist in Kaltenmoor allgemein bekannt, hervorragend vernetzt und genießt hohes Vertrauen. Durch ihre Aktivitäten in den sozialen Arbeitsfeldern der Jugend-, Erwachsenen-, Familien- und Berufshilfe hat die AWO tiefe Einblicke in die Lebenssituation ihrer Klient*innen. Sie kennt die Probleme und Nöte, mit denen diese in ihrer Wohnsituation konfrontiert sind. Die AWO bietet im Stadtteil vielfältige Beratungen an (z. B. Sozial-, Erwerbslosen-, Schuldnerberatung), in denen sie zunehmend mit Problemen aus dem Bereich „Wohnen und Mieten“ konfrontiert wird. Der zunehmende Bedarf in diesem Bereich kann mit den AWO-

Angeboten nicht mehr gedeckt werden. Gemeinsam mit der Hansestadt Lüneburg hat die AWO deswegen die Soziale Mieter*innenberatung ins Leben gerufen. Damit können wir die Menschen bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützen oder in mietrechtlichen Fragen aufklären.

Wir haben mit diesem Angebot die Möglichkeit, den schwierigen Wohnverhältnissen entgegen zu wirken. Wir erhoffen uns, durch die Beratung auch die Probleme in den Quartieren besser beleuchten zu können. Dies ist wichtig, damit die Hansestadt Lüneburg die Eigentümer und Hausverwaltungen der Hochhäuser dazu bewegen kann, sich für die Interessen und Rechte der Mieter*innen zu öffnen.

Die Schwerpunkte der Beratung sind

- Mietvertragsklauseln
- Mieterhöhungen
- Mietrückstände
- Wohnungsmängel und Mietminderung
- Modernisierungen und Kostenumlagen
- Betriebs- und Heizkostenabrechnungen
- Wohnungskündigung
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Sozialwohnungen
- Wohngeldbeantragung
- Kostenübernahme während des Alg-II-Bezugs

Wir freuen uns darüber, dass wir diese Themen in unserer Arbeit nun aufnehmen können und sind auch sehr darauf gespannt, was wir damit zukünftig erreichen können.

Die Beratung wird in den Stadtteilen Kaltenmoor und Am Weißen Turm angeboten. Sie ist vertraulich und für die Hilfesuchenden kostenfrei. Weitere Informationen und Kontaktdaten finden Sie unter AWO-Kontakte / Rat & Hilfe.

Zuzana Valickova

Sprechzeiten Mieter*innenberatung

Persönliche Beratung **nur nach Terminvereinbarung!**

Telefonisch: **0151 615 62 846** oder per

E-Mail: **mieterberatung@awo-lueneburg.de**

- **Kaltenmoor** – Bülow's Kamp 35, Lüneburg Haus zum Hägfeld
Montag 09:00 bis 12:00 Uhr
Donnerstag 13:00 bis 16:00 Uhr
- **Am Weißen Turm** – Bögelstraße 6, Lüneburg Quartiersladen
Montag 14:00 bis 16:00 Uhr
Donnerstag 09:00 bis 11:00 Uhr

Sich neu orientieren im Projekt Männer - Werte - Migration

Erwachsene Männer mit Flucht- und Migrationshintergrund werden in Dahlenburg, Adendorf und Reppenstedt dabei unterstützt, in der neuen Umgebung ihre Rolle zu finden.

Wer vor Krieg, Verfolgung, Diskriminierung, Armut und Umweltkatastrophen geflüchtet ist, hat nicht nur seine Heimat und sein kulturelles Umfeld zurückgelassen, sondern vielfach auch seine bisherige Rolle in der Gesellschaft verloren. Geflüchtete Männer haben deswegen häufig mit extremen Rollenverlusten zu kämpfen. Oft haben sie ihre bisherige Funktion in der Familie verloren, z. B. als Hauptverdiener. Viele von ihnen müssen erkennen, dass sie in Deutschland nie den Beruf ausüben können, den sie in ihrem Herkunftsland gelernt haben.

Die Situation in einem neuen Land ist für geflüchtete Frauen und Männer

gleichermaßen schwer. Für Familien und Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund gibt es schon viele unterstützende Programme und Aktivitäten. Speziell für geflüchtete Männer gab es bisher kaum Projekte und Gruppen, in denen sie sich austauschen und gegenseitig unterstützen konnten.

Genau hier setzt das Projekt „Männer – Werte – Migration“ an, das AWO-SOZIALE Dienste gemeinsam mit den Kooperationspartnern Samtgemeinde Dahlenburg, den AWO-Teams in den Sozialräumen Adendorf, Dahlenburg, Gellersen / Reppenstedt und dem Träger Albatros e.V. durchführt.



Es gibt drei Gruppen: in den Gemeinden Adendorf, Dahlenburg und Reppenstedt. Die Männer treffen sich in ihrer Freizeit, das Programm richtet sich überwiegend nach ihren Bedürfnissen und Interessen. Im Mittelpunkt steht

der Austausch, die Männer diskutieren miteinander oder machen gemeinsame Ausflüge. In den vergangenen Monaten haben wir zum Beispiel Tischtennis-Turniere veranstaltet, gemeinsam Kicker gespielt und Ausflüge mit dem Kanu gemacht. In lockerer Atmosphäre, beim gemeinsamen Spielen, lässt es sich leichter miteinander reden. Das ist sprachlich aufgrund der unterschiedlichen Herkunft aus z. B. Afghanistan, Georgien, dem Irak oder dem Sudan eine Herausforderung, aber es funktioniert.

So haben wir uns etwa über die Rollenbilder und gesellschaftlichen Prägnungen in den Herkunftsländern und in Deutschland ausgetauscht. Auch

über Religion und Toleranz oder das politische System in Deutschland und das Grundgesetz haben wir schon diskutiert. Im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie haben wir über die Verbreitung von Verschwörungsmymen in sozialen Netzwerken und die eigene Medienkompetenz gesprochen.

Dabei setzten sich die Männer mit ihrer neuen Situation auseinander, können sich neu orientieren. Im besten Falle hilft ihnen das, sich an ihrem Wohnort besser zu integrieren, Zugang zur Gemeinschaft zu finden. Indem die Männer sich ihrer Situation und ihrer neuen Rolle bewusst werden und wieder an Stärke und Selbstbewusstsein gewinnen, stabilisiert sich auch die Si-



Männergruppe Dahlenburg

tuation ihrer Familien. Das verbessert die Integrationschancen aller Familienmitglieder.

Ali Mohammad

Vorgestellt.

Ali Mohammad ist pädagogischer Mitarbeiter im Projekt „Männer - Werte - Migration“ bei der AWO SOZIALE Dienste gGmbH.



arbeiten in Verfahren des Familiennachzugs beim Deutschen Roten Kreuz habe ich die Vernetzungs- und Kooperationsarbeit unterschiedlicher Organisationen kennengelernt. Um mich im Bereich der Sozialen Arbeit weiterzubilden, habe ich an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ein Zusatzstudium zur pädagogischen Kompetenz in der Migrationsgesellschaft absolviert. Kommunikation und Mehrsprachigkeit in der Migrationsgesellschaft, aber auch Rassismuskritik oder die Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen waren hier die Themen.

Am Ende habe ich mich für die Arbeiterwohlfahrt als Arbeitgeber entschieden, weil ich dort in der Vergangenheit selbst wertvolle Unterstützung erhalten habe und mich mit dem Leitbild der AWO sehr gut identifizieren kann. Mich für eine sozial gerechte Gesellschaft einzusetzen und für Werte wie Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit einzustehen, ist mir beruflich und persönlich wichtig.

Wenn ich nicht arbeite, dann bin ich gerne draußen in der Natur unterwegs, spiele Gitarre oder treffe mich mit Freund*innen.

Ali Mohammad

Hallo! Ich bin Ali Mohammad und stelle mich Ihnen heute als syrischer Lüneburger vor. Ich bin 1988 geboren und lebe seit fünf Jahren in Deutschland. Seit einem Jahr arbeite ich bei der AWO und leite das Projekt „Männer – Werte – Migration“. Dieser Bereich der Sozialen Arbeit reizt mich ganz besonders, denn auch ich musste mich in einem neuen Land zurechtfinden. Ich kann mich deshalb gut in die Lebenssituation von Migrant*innen hineinversetzen. Bereits in meinem Soziologie-Studium an der Tishrin Universität in Latakia in Syrien habe ich mich ehrenamtlich beim Roten Halbmond engagiert. Diese Hilfsorganisation setzt sich u. a. für den Schutz des Lebens, der Gesundheit und

der Würde von Menschen in Not ein. Ich habe dort die Verteilung von Hilfsgütern koordiniert und Erfahrungen in der Unterstützung von Geflüchteten gesammelt.

Als ich nach Deutschland kam, wohnte ich zunächst in einer Unterkunft für Geflüchtete. Auch dort habe ich Aufgaben für andere Menschen übernommen, sie z.B. zum Jobcenter oder zur Ausländerbehörde begleitet. Diese Aufgabe ist mir leichtgefallen und hat mir Freude gemacht. So habe ich mich für ein Praktikum beim Jobcenter entschieden, wo ich viel über Beratung, das Sozialgesetzbuch und Asylrecht gelernt habe. Im ehrenamtlichen Engagement bei der Diakonie und bei Übersetzungs-

Corona und kein Ende

Warum das Soziale jetzt nicht auf der Strecke bleiben darf



Matthias Richter-Steinke vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) sitzt im Regionsrat der AWO.

Fast ein dreiviertel Jahr Corona-Krise liegt hinter uns. Hunderttausende Infizierte und tausende Gestorbene – allein in Deutschland. Vieles was früher undenkbar schien, wurde im Zuge der Pandemie möglich: Geschlossene Schulen und Kindergärten, leere Innenstädte und Fabriken. Getrennte Familien von ihren Angehörigen in Krankenhaus und Pflegeheim. Die Einschnitte zur Bekämpfung der Seuche



waren und sind schmerzhaft. Gleichsam sind viele Menschen solidarisch zusammengerückt, haben sich unterstützt und alltägliches mit ganz neuen Augen betrachtet. Auch Hilfen wurden möglich, wo zuvor kein Geld da war. Eine breite politische Öffentlichkeit hat eingesehen, dass jetzt nicht die Zeit zum Sparen ist und die Wirtschaft nun mal auf Konsum angewiesen ist. Ohne die Ausweitung der Kurzarbeit wären heute sehr viele Arbeitslos. Und doch ist die Wirtschaftskrise noch lange nicht vorüber. Viele Firmen sind finanziell angeschlagen, viele Selbständige kämpfen um ihr Überleben. Und die weitere Entwicklung der Corona-Krise ist ungewiss.

Wer oft übersehen wird, sind die Menschen, die jetzt schon unter die Räder kamen. Allein in den Landkreisen Lüneburg, Lüchow-Dannenberg und Uelzen stieg die Zahl der Arbeitslosen im

Vergleich zum Oktober des Vorjahrs um rund 1.700 Menschen, weitere 1.230 Menschen suchen neue Arbeit. Viele Rentner*innen, Student*innen und Geringverdiener*innen verloren ihre Möglichkeit hinzuverdienen. Vielen Kindern fehlte es an Technik und Unterstützung um in der Schule nicht den Anschluss zu verlieren. Insbesondere viele Mütter wurden wieder in die klassische Rolle gedrängt und mussten beruflich kürzer treten. Viele soziale Angebote, wie Tafeln, Kleiderkammern und zur gesellschaftlichen Teilhabe waren oder sind nun wieder zum Teil eingestellt. Insbesondere Kulturschaffende und Gastronomen trifft der zweite Lockdown hart.

Kurz gesagt – wir sind noch nicht durch. Zu hoffen bleibt, dass die öffentlichen Investitionen und Zuschüsse Wirkung zeigen, wir nicht noch einmal alles schließen müssen und es wie-

der bergauf geht. Drücken wir die Daumen dass bald ein wirksamer Impfschutz gegen Corona entwickelt wird.

Völlig unverständlich ist jedoch, dass noch mitten in der Krise die Unkenrufe laut werden, die zum Sparen und zu Sozialkürzungen aufrufen. Stimmen, die wieder fordern, den Gürtel noch enger zu schnallen und Personal abzubauen. Als ob die Betroffenen

schuld an der Krise wären. Also ob es dadurch besser werden würde.

Nein! Weder Spardiktat noch Sozialabbau werden uns aus dieser Krise helfen. Vielmehr braucht es Geld um in die Zukunft zu investieren und Einkommen zu sichern. Doch auch die wirtschaftlichen Gewinner der Krise und hoch Vermögenden müssen an den Kosten beteiligt werden.

Gewerkschaften und Arbeiterwohl-fahrt sind angetreten, die soziale Sicherheit, gesellschaftliche Teilhabe und gerechte Verteilung sicher zu stellen. Ob Kindergrundsicherung, heile Schulen, Jobperspektiven oder gute Pflege. Die Liste der Bedarfe war und ist lang. Jetzt ist es an der Zeit, sich für das Soziale stark zu machen! Lassen wir keine/n allein zurück!

Matthias Richter-Steinke

Endlich wieder gemeinsam Spazierengehen, endlich wieder Musik

Unser Spaziergang im Juli – nach drei Monaten Abstinenz – wurde von unseren Mitgliedern sehr gerne und gut angenommen. Alle gingen mal neben dem einen oder der anderen und es wurde viel erzählt. Endlich konnte man sich mal wieder mit anderen AWO-Freunden austauschen! Anschließend gab es Erdbeertorte mit Kaffee. Es waren einfach schöne Stunden. Am 29. August spielte unser Mitglied Volker Hasen-

kamp mit seiner Band „Haus 12“ ein Konzert im Stadtgarten. Endlich wieder Musik, endlich wieder Kultur! Das war auch wichtig. Volker hat mit „Haus 12“ in den letzten Jahren unsere Sommerfeste untermalt. Ihre Musik geht in die Beine. Wir saßen mit dem gebotenen Abstand an zwei Tischen und genossen die Musik und das Beisammensein.

Marion Baum



Buchtipp

Julia Dürr

Wo kommt unser Essen her?

Woher kommen eigentlich die Lebensmittel, die auf unserem Tisch landen? Dieses Sachbilderbuch zeigt die verschiedenen Produktionsabläufe in kleinen und großen Betrieben: den Weg der Milch auf einem Bauernhof und in einem Milchbetrieb oder wie das Brot in der Backstube und wie es in der Backfabrik entsteht oder wie es beim Fischgang und in der Fischzucht aussieht. Wie und wo Tomaten oder Äpfel wachsen, was passiert, bevor die Wurst in die Pelle kommt – und was das alles mit dem Klima zu tun hat, erklären die detailreichen, großformatigen Bilder und die leicht verständlichen Texte.



► Preis: 14,95 € • ISBN: 978-3-407-75816-3 • Verlag: Beltz, Weinheim 2020



AWO - Preisrätsel

Die Preisfrage lautet: Welches sind die fünf Grundwerte der AWO?
Wer die Zeitung aufmerksam liest, findet die Lösung ganz schnell.
Mitmachen dürfen alle!



Die Lösung bitte bis zum **31. Januar 2021** mit dem
Stichwort „AWO-Preisrätsel“ einsenden an:
AWO-Zeitung / Redaktion
Käthe-Krüger-Straße 17, 21337 Lüneburg
oder per E-Mail an preisraetsel@awo-lueneburg.de

Auflösung des Preisrätsels aus der AWO-Zeitung Ausgabe 2/2020:
Die richtige Lösung lautete: AWO International.

Gewonnen haben:

Gutschein Arabisches Buffet für zwei Personen im „kaffee.haus“
Kaltenmoor, Lüneburg: Nadine Hartmann, Lüchow.

Gutschein Mittagstisch für zwei Personen im Haus „Zum Hägfeld“,
Lüneburg: Bettina Martens, Lüneburg.

AWO-Armbanduhr: Birte Twesten-Stuике, Wittorf.

AWO-FAIRTRADE-Baumwollbeutel für Obst und Gemüse:

Marion Baum, Uelzen; Gitta Deutschmann, Uelzen; Kester Drake,
Brietlingen; Viktoria Metz, Dahlenburg; Elena Neuwirth, Lüneburg;
Beate Schmucker, Dahlenburg; Elke Schönfeld, Adendorf.

1. Preis



1 Gutschein für zwei Personen für das „Arabische Buffet“ im kaffee.haus Kaltenmoor, Lüneburg

2. Preis



1 Gutschein für zwei Personen für den Mittagstisch im Haus „Zum Hägfeld“, Lüneburg

3. Preis

eine
AWO-Armbanduhr



4. - 10. Preis

je ein AWO-FAIRTRADE-Baumwollbeutel für Obst und Gemüse

Gut zu wissen...

Redaktionsschluss für die 1. Ausgabe 2021 ist der
28. Februar 2021. Veranstaltungshinweise und
Termine bitte an die Redaktion der AWO-Zeitung.

Ihre Meinung ist gefragt! Haben Sie Fragen oder
Anregungen zur AWO-Zeitung, freuen wir uns auf Ihre
Rückmeldung unter redaktion@awo-lueneburg.de.

Impressum AWO Regionalverband Lüneburg / Uelzen / Lüchow-Dannenberg e.V.

Erscheinungsweise: dreimal im Jahr mit einer
Auflage von jeweils 1.000; die Zeitung wird
kostenlos an Mitglieder und politisch Verant-
wortliche verteilt. Im Abo ist die AWO-Zeitung
zum Jahrespreis von 10,- € (gegen Vorkasse,
incl. Porto) erhältlich.

Redaktion: Hiltrud Lotze (v. i. S. d. P.)

Herausgeber: AWO Regionalverband Lüne-
burg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e.V., Käthe
Krüger Str. 15, 21337 Lüneburg; Der Vorstand;
Vorsitzender: Achmed Date, Bleckede
Telefon 04131/75960 · Fax 04131/759613
E-Mail: lotze@awo-lueneburg.de
Internet: www.awo-lueneburg.de

**Spenden zugunsten der
AWO-Zeitung** erbitten wir
unter dem Stichwort „Zeitung“ an die AWO, Kto: 48405 bei der Spar-
kasse Lüneburg (BLZ: 240 501 10) – eine steuer-
lich absetzbare Spendenbescheinigung wird
umgehend zugesandt.



AWO Kontakte / Rat & Hilfen

AWO Ortsvereine

Lüneburg Vors.: Kalle Gienke ☎ 041 31 / 576 79
Adendorf Stv. Vors.: Ulf Gerhardt ☎ 041 31 / 765 79 77
Stützpunkt Bardowick Martin Fink ☎ 041 31 / 12 18 94
Mechtersen Vors.: Ingrid Böhring ☎ 041 78 / 12 96
Bleckede Vors.: Achmed Date ☎ 0 58 52 / 5 87
Bad Bevensen Vors.: Birgitt Sörnßen ☎ 0 58 05 / 98 18 03
Uelzen Vors.: Jutta Kalix ☎ 05 81 / 2 10 70 09
Lüchow Vors.: Gudrun Bölte ☎ 0 58 41 / 64 16
Stützpunkt Vögelsen Treffen über Regionalverband
Hiltrud Lotze ☎ 041 31 / 75 96 29

► Aufgrund der Corona-Situation finden in der **Sozial- und Erwerbslosenberatung** keine offenen Sprechstunden statt.
Bitte vereinbaren Sie einen persönlichen Gesprächstermin!

Allgemeine Sozialberatung

Adendorf, Dorfstr. 58a ☎ 0151 10 55 92 63
oder sozialberatung@awo-lueneburg.de
Lüneburg, Auf dem Meere 14 ☎ 0151 10 55 92 63
oder sozialberatung@awo-lueneburg.de
Bleckede, Breite Str. 39 ☎ 0 58 52 / 39 05 16
Bad Bevensen + Uelzen ☎ 0171 342 03 06
oder sozialberatung@awo-lueneburg.de

Unabhängige Erwerbslosenberatung

Lüneburg, Bülow's Kamp 35 ☎ 01 71 342 03 06
oder erwerbslosenberatung@awo-lueneburg.de
Lüneburg, St. Stephanus Passage 15 ☎ 01 71 342 03 06
oder erwerbslosenberatung@awo-lueneburg.de
Dahleburg, Dannenberger Str. 20 ☎ 01 71 342 03 06
oder erwerbslosenberatung@awo-lueneburg.de
Lüchow, Badestraße 1 ☎ 01 51 10 55 92 63 oder
erwerbslosenberatung@awo-luechow-dannenberg.de
Dannenberg, Schlossgraben 3 ☎ 01 51 10 55 92 63 oder
erwerbslosenberatung@awo-luechow-dannenberg.de

Soziale Schuldner- und Insolvenzberatung

Lüneburg, Bülow's Kamp 35
Termine nur nach Vereinbarung ☎ 0171 342 03 06
per Post: Postfach 11 40, 21301 Lüneburg
per E-Mail: inso@awo-lueneburg.de

Selbsthilfegruppen für Suchtkranke

Lüneburg – Wicherngruppe (AWO Ortsverein Lüneburg)
Mo. 19:00 · Lerchenweg / Ernst-Braune-Straße
☎ 041 31 / 576 79
Dahleburger Gruppe, Mo 19.00
Dannenberger Str. 20, ☎ 0160 / 7 25 80 29
Bleckeder Gruppe, Mi 18.00
Breite Str. 39, ☎ 0160 – 99 82 13 95

Kurberatung für Familien, Mütter, Väter und Kinder

Lüchow Terminvergabe unter ☎ 0151 – 10 55 92 63
oder kurberatung@awo-luechow-dannenberg.de
Lüneburg Terminvergabe Do 9:00 bis 10:00
☎ 041 31 / 75 96 16 oder kurberatung@awo-lueneburg.de

AWO-Seniorenhilfen / Hausnotruf Lüneburg, Bleckede,
Bad Bevensen, Uelzen ☎ 041 31 / 75 96 18

Persönliche Hilfen für Jugendliche, Familien und Erwachsene – AWOSOZIALE Dienste gGmbH

Lüneburg, Adendorf, Dahleburg, Dannenberg, Lüchow
☎ 041 31 / 86 29 80

Berufshilfen für Jugendliche und Erwachsene, Kinderbetreuung und Schulbegleitung AWOCADO Service gGmbH

Lüneburg, Lüchow, Uelzen ☎ 041 31 / 872 23 33 oder
info@awocado-service.de · www.awocado-service.de

Kinder- und Jugendreisen, Sprachferien

Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Uelzen
☎ 05 11 / 495 21 75 oder info@dein-jugendwerk.de
www.dein-jugendwerk.de

Jugendmigrationsdienst ☎ 041 31 / 69 96 58 – 12 / 14 / 23

Pro-Aktiv-Center (PACE) Lüneburg

☎ 041 31 / 699 658-0 oder pace@awocado-service.de
www.pace-lueneburg.de

**Migrationsberatung für Erwachsene
und Flüchtlingssozialarbeit** ☎ 041 31 / 40 90 00-12